

v m s verband musikschulen schweiz
 a s e m association suisse des écoles de musique
 a s s m associazione svizzera delle scuole di musica
 a s s m associaziun svizra da las scolas da musica

Auslegeordnung Begabtenförderung

Die kantonalen Delegierten diskutierten in Olten über die aktuelle musikalische Begabtenförderung in der Schweiz und ihre Zukunft.

Niklaus Rüegg — Die Frühjahrs-DV wird in der Regel genutzt, um mit Delegierten, Präsidien der Kantonalverbände und weiteren Fachpersonen aus den Musikschulen einen vertieften Gedankenaustausch zu einem Schlüsselthema zu pflegen. Nach einem vergleichbaren Workshop im letzten Jahr zum Thema «Dachverbandsstruktur und Kommunikation», durften die Teilnehmenden erneut einen äusserst

anregenden, engagierten Anlass mit erleben und mitgestalten. Nach der Begrüssung gab Präsidentin Christine Bouvard Einblicke in die politische Vorstandsarbeit im Rahmen der Umsetzung des Verfassungsartikels VA 67a. Dabei stand das Bundesprogramm «Jugend und Musik» im Zentrum. Per Mitte März sind bereits 124 J+M-Leitende zertifiziert worden, wobei die französisch- und italienischsprachige Schweiz – auch bei den Kurs- und Lageranmeldungen – noch etwas hinterher hinkt. 62 Projekte waren per Februar 2017 insgesamt bewilligt worden – ein guter Anfang, aber da ist noch Luft nach oben. Interessant ist, dass rund 80 Prozent der Zertifizierten ein musikpädagogisches Diplom vorweisen können.

Vor der Abhandlung des Tageshauptthemas gab es Zeit für einen Erfahrungs- und Informationsaustausch unter der Teilnehmenden. Ermutigende Mitteilungen waren aus den Kantonen zu vernehmen: Verschiedene kantonale Delegierte konnten von politischen Bestrebungen zur Stärkung der Musikschulen berichten.

Das Thurgauer Modell

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Begabtenförderung stand im Zeichen der Annäherung der unterschiedlichen kantonalen Ausgangslagen vor dem Hintergrund eines möglichen nationalen Konzeptes. Der VMS ist seit geraumer Zeit damit beschäftigt, sich eine Übersicht über die bereits bestehenden Angebote zu verschaffen und initiierte als weiteren Schritt die Erarbeitung einer Neufassung des Grundlagenpapiers zur Begabtenförderung.

In seinem Impulsreferat stellte Andreas Schweizer das Thurgauer Modell vor: die Talent Card Musik Thurgau. Per 28. März 2006 wurde durch den Thurgauer Regierungsrat ein Rahmenkonzept zur gemeinsamen Förderung von Sport, Musik und Tanz in Kraft gesetzt. Bei der Erarbeitung des Rahmenkonzepts bildete das Förderkonzept von Swiss Olympic mit ihren Talent Schools und Talent Cards einen guten Orientierungspunkt. Seit 2012 gibt es die Talent Card Musik Thurgau in den beiden Kategorien «Solo» und «Ensemble / Band». Anrecht auf eine Talent Card haben Musiktalente der Begabtenförderung Musik Thurgau auf Sekundarstufe I, die in anerkannten Programmen eingebunden sind sowie Preistragende der Musikwettbewerbe Thurgau mit dem Prädikat «mit Auszeichnung». Damit verbunden sind verschiedene Rabatte und Möglichkeiten zur Schul-

entlastung zugunsten der individuellen Förderung.

Suche nach dem gemeinsamen Nenner

Im Jahr 2010 publizierte der VMS im Vorfeld der damals bevorstehenden Abstimmung über die Musikalische Bildung einen «Leitfaden für Begabtenförderung». Heute besitzt das Thema erneut eine hohe Aktualität, denn die Begabtenförderung ist einer jener Teile des Verfassungsartikels 67a, die demnächst gesetzlich geregelt werden sollen. Dieser Leitfaden wurde deshalb in den vergangenen Monaten auf Initiative des VMS durch eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern der Musikschule und Musikhochschulen, überprüft und an die aktuellen Gegebenheiten und Erfordernisse angepasst. Das stark überarbeitete Grundlagenpapier wurde den Delegierten durch VMS-Präsidentin Christine Bouvard vorgestellt; es heisst: «Förderung von musikalischen Begabungen in der Schweiz». Das Papier enthält ein Leitbild und eine Vision. Konkrete Förderangebote sind aufgelistet und zum Schluss fliesst das Ganze in ein kompetenzorientiertes Fördermodell, welches sich an der Schweizer Bildungssystematik orientiert. Die Arbeitsgruppe verweist unter anderem auf den sogenannten «BAK-Bericht» aus dem Jahr 2014 (Bericht der Arbeitsgruppe zur Umsetzung des VA 67a) und die seit der Abstimmung auf Bundesebene entstandenen Gesetzesartikel.

In Kenntnis dieses Dokuments machten sich die Delegierten Gedanken zur aktuellen Situation der Begabtenförderung in ihrem Umfeld, zu besonderen Herausforderungen und Hemmnissen, zu Erwartungen der Kantonalverbände und Musikschulen an ein nationales Konzept und schliesslich zu einer möglichen Unterstützung der bereits realisierten Massnahmen durch den VMS. In vier Gruppen wurden diese Fragestellungen diskutiert und die Resultate am Schluss im Plenum kurz präsentiert. Sie werden vom VMS-Vorstand aufgearbeitet und in geeigneter Form zugänglich gemacht werden.

Die nächste DV findet am 9. Juni 2017 wieder in Olten statt.

Lesen Sie online über das VMS-Services-Angebot zu den Kranken- und Unfalltaggeldversicherungen sowie über weitere Musikschul-Themen:

> www.musikzeitung.ch/vms

Lire les traductions françaises sur
 > www.revue musicale.ch/asem

Präsidentin / Présidente

Christine Bouvard Marty
 T 076 336 28 56
christine.bouvard@musikschule.ch

Geschäftsstelle / Secrétariat

Margot Müller und Susanne Weber
 Marktgasse 5, 4051 Basel
 T 061 260 20 70, F 061 906 99 01
info@musikschule.ch

Redaktion der Verbandsseiten VMS

Niklaus Rüegg, T 079 708 90 74
niklaus.rueegg@musikschule.ch

Rédaction des pages ASEM

Jean-Damien Humair
 Ch. du Champ Jacquenoux 8
 1063 Chapelle-sur-Moudon
 T 079 391 91 28
redaction@revuemusicale.ch

www.musikschule.ch
www.ecole-musique.ch
www.scuola-musica.ch



Zusammentragen der schweizerischen Begabtenförderungsmodelle.

Foto: Niklaus Rüegg

Musikfest am längsten Tag

Der frühere französische Kulturminister Jack Lang hat ihn erfunden. In Frankreich, Deutschland und weiteren europäischen Ländern sowie in der Romandie ist er längst fester Bestandteil im Jahreskalender.

Niklaus Rüegg — Der nationale Dachverband der Musik, der Schweizer Musikrat, möchte den Tag der Sommersonnenwende auch in der Deutschschweiz zu einem jährlich wiederkehrenden «Tag der Musik» erheben: «Aufbauend auf den bereits bestehenden musikalischen Aktivitäten in der Schweiz wollen wir den TdM/FdM über die kommenden Jahre hinweg zu einem nationalen Anlass mit grösstmöglicher Breitenwirkung

in allen Sprachregionen entwickeln», so das SMR-Credo auf der Website. Seit diesem Jahr gibt es ebenda eine neue, unkomplizierte Plattform zur Aufschaltung der Projekte: Einige Dutzend Produktionen wurden bereits eingetragen. Das Event kann auch einige Tage vor oder nach dem 21. Juni stattfinden.

Die Plattform bietet etliche praktische Funktionen: Informationen, Verlinkungen, unterstützende Angebote, Vorlagen, Anleitungen, Mustervorlagen und rechtlichen Support.

Klangaktion ums Stadthaus Winterthur

Eines der attraktiven Projekte, die für den «Tag der Musik» eingetragen wurden, ist die Komposition «Stadthaus I-III aussen statt innen» des Schweizer Komponisten Daniel Ott in der szenischen Umsetzung des Berliner Regis-

seurs Enrico Stolzenburg. Gemeinsam mit dem Musikkollegium Winterthur, der Stadtmusik Winterthur, dem Konservatorium Winterthur, der Jugendmusikschule Winterthur und Umgebung und der Musikschule Prova entsteht eine dreiteilige Klangaktion. Das Gebäude und die Umgebung des Stadthaus werden Bestandteil des Stücks. Die Stadt wird zum Klang und das Haus ein Teil der Musik. Die Geräusche der Strasse, die Stille in den Büros, der Hall in den Fluren werden vom Komponisten in seine, für das Musikkollegium geschriebene Komposition mit einbezogen. Mehr als hundert Musikerinnen und Musiker tragen den Klang von innen nach aussen. Mittels Lautsprecherzuspielungen wird der Instrumentalklang im Innern mit dem Ton vom Aussen ergänzt. Die Räume um und im Stadthaus werden auf diese Weise klanglich neu definiert.

Informationen:

> www.musikrat.ch/tag-der-musik



Der Komponist Daniel Ott

Foto: zvg

Improviser pour apprendre - apprendre pour improviser

IRPM — Le 27 juin prochain, l'Institut romand de pédagogie musicale (IRPM) et la Fédération romande d'improvisation musicale (FRIM) organisent un colloque sur le thème «improviser pour apprendre, apprendre pour improviser», une bonne occasion d'interroger cette pratique comme vecteur d'apprentissage et source de motivation.

Jusqu'à la fin du 19^e siècle, l'improvisation était une pratique commune à tous les musiciens et faisait partie de leurs compétences de base. Par la suite (particulièrement en musique classique), elle a presque totalement disparu. Aujourd'hui, elle reste très répandue en jazz, mais beaucoup moins dans le monde classique (orgue mis à part). Depuis quelques années cependant, on constate un net regain d'intérêt pour l'improvisation, car elle apparaît comme une stratégie pédagogique particulièrement intéressante pour aborder et développer différents aspects des apprentissages musicaux. Nombreux sont les chercheurs qui ont montré que l'improvisation est un bon moyen pour intégrer des éléments de la théorie musicale, pour développer la créativité, l'expressivité, l'écoute, la présence ou encore pour maintenir la motivation des élèves. Les professeurs qui l'utilisent dans leur cours font les mêmes constats.

Les organisateurs de ce colloque ont décidé de faire état de ce qui se fait

et ce qui se dit en la matière et, pour cela, ils ont invité trois conférenciers de renom: Philippe Canguilhem (Université Jean Jaurès de Toulouse), Ariane Jessulat (Université des arts de Berlin) et Noémie Robidas (Institut supérieur des arts de Toulouse). Ces intervenants évoqueront les aspects historiques et pédagogiques en lien avec l'usage de l'improvisation comme moyen d'apprendre la musique. Ces apports seront complétés et enrichis par des ateliers et des communications permettant autant de vivre et réfléchir à des expériences mobilisant l'improvisation que d'aborder au travers de récits d'expériences des aspects pédagogiques et didactiques liés à l'usage de l'improvisation dans des situations d'enseignement.

Improvisation et sound-painting

Les participants au colloque termineront la journée en participant à un concert exceptionnel où l'Orchestre de Chambre de Lausanne, l'école-atelier Rudra-Béjart et le François Jeanneau Quartet présenteront sous la houlette du chef d'orchestre Christophe Mangou, un programme où l'improvisation aura la part belle, en particulier lors de la création d'une pièce recourant au langage du Sound-painting.

> www.irpm.ch/improviser-apprendre

Ein Verband prosperiert

An den Musikschulen Baselland macht sich eine jahrelange Aufbauarbeit positiv bemerkbar. Sowohl in der Breiten- als auch Spitzenförderung tut sich Einiges.

Niklaus Rüegg — Die Musikschulen Baselland befinden sich in einer guten Phase, diesen Eindruck bekam man an der Mitgliederversammlung am 30. März in Gelterkinden. Die Leistungsaufträge des Kantons erlaubten eine Professionalisierung der Geschäftsstelle und die Übernahme des Impulsprogramms vom Amt für Volksschulen und dessen Umgestaltung in ein vierteiliges Angebot. Zum bestehenden Wettbewerb «Konzertpodium» und dem Ensemblewettbewerb kamen zwei neue Programme hinzu, die Förderung der Integration von Kindern mit Migrationshintergrund



Vereinigtes Musikschulorchester Gjakova – Binningen-Bottmingen unter der Leitung von Christian Reichert

Foto: Niklaus Rüegg

und die Förderung der populären Musikstile an den Musikschulen. Das Vorzeigeprogramm Talentförderung Baselland, das schon viele Jahre mit zunehmendem Erfolg läuft, ist ein gemeinsames Projekt aller fünfzehn basellandschaftlichen Musikschulen.

Ein paar Tage nach der Mitgliederversammlung gaben die Gewinnerinnen und Gewinner des kantonalen Wettbewerbs «Konzertpodium» im Binner Kronenmattsaal ein kleines aber feines Konzert. Das Niveau ist in den letzten Jahren, vor allem auch bei den Jungen und Jüngsten deutlich gestiegen und stellt der Arbeit der Talentförderung Baselland ein gutes Zeugnis aus. Das Schlusskonzert des Austauschprojekts der Musikschule Binningen-Bottmingen mit der Musikschule von Gjakova im Kosovo am 6. April wiederum war ein erfreuliches Beispiel für die Breitenförderungsbestrebungen im Kanton. Hier verbanden sich musikalische, kulturelle, gesellschaftssoziale und menschliche Aspekte mit einer immens verdienstvollen musikalischen Aufbauarbeit in einem kriegsgeschundenen Land.

Ein weiteres, noch bevorstehendes Ereignis ist umso bedeutsamer als es heutzutage in der Musikschullandschaft höchst selten ist: Die Musikschule Liestal wird im Sommer 2017 ihren extra für sie konzipierten Neubau beziehen können.

Die ausführliche Berichterstattung ist auf www.musikzeitung.ch/vms nachzulesen.